

Mittwoch, 11. Oktober 2023, Offenbach-Post / Münster/Eppertshausen

Raus aus der Opferrolle!

STEPHAN-GRUBER-SCHULE - Kinder lernen Selbstbewusstsein - und damit Resilienz

VON MICHAEL JUST



„Lass meinen Arm los!": Christina Weitzel erklärte den Kindern der Eppertshäuser Stephan-Gruber-Schule unter anderem in Rollenspielen, wie man sich behauptet. Dazu gehört eine klare Ausdrucksweise, beispielsweise wenn es darum geht, den Arm loszulassen. Foto: Just

Eppertshausen – „Die hat geschubst und vorgedrängelt!“ oder „Er ist mir einfach auf den Rücken gesprungen!“ Mit solchen Beschwerden wird Silke Schledt, Lehrerin einer ersten Klasse an der Eppertshäuser Stephan-Gruber-

Schule (SGS), fast täglich konfrontiert. Die Grundschule ist beim schwierigen Sozialverhalten vieler Schüler keine Ausnahme, doch sie handelt: In einem Selbstbehauptungskurs wurden nun alle Erst- bis Viertklässler von Resilienztrainerin Christina Weitzel in Sachen Widerstandskraft angeleitet.

Für jede Klasse war ein ganzer Schultag mit sechs Stunden vorgesehen, was bei zwölf Klassen zwölf Besuche von Weitzel an der SGS bedeutete. Zum Stoff gehörte, wie man bei Beleidigungen und Provokationen gelassen bleibt, Problemsituationen selbstständig bewältigt oder auch mal Hilfe holt.

Der Körpersprache kommt dabei eine besondere Bedeutung zu. Wie steht jemand da? Schüchtern oder selbstbewusst? „Selbstbewusst heißt, beide Füße fest auf dem Boden, Schultern gerade sowie dem Gegenüber in die Augen schauen“, erklärte die Referentin. Die Frage, wer schneller in die Opferrolle schlüpft – ein selbstbewusstes oder ein weniger selbstbewusstes Kind – war schnell geklärt.

Nicht minder wichtig ist eine klare und deutliche Ausdrucksweise. Viele Kinder würden sich laut Weitzel mit Äußerungen wie „Hör auf!“ oder „Lass das!“ eher schwammig artikulieren. Besser sei, ganz genau zu sagen, was man will: „Lass sofort meinen Arm los!“. Lehrerin Silke Schledt weiß, dass die geforderte Körperpräsenz gar nicht so leicht umzusetzen ist. Viele Kinder hätten schon Probleme, fest zu stehen. Viel Zeit mit Elektronik führe zu weniger Bewegung als früher. Das wirke sich negativ auf die eigene Körperwahrnehmung aus.

Die Pädagogik von Christina Weitzel baut auf zahlreichen Rollenspielen auf. Mit dem Aufsetzen einer Kappe verwandelt sie sich immer wieder in die jahrgangsjüngere Schülerin Silke, die Spaß hat, Kleinere zu ärgern. Vor ihr stehend lernten die Kinder, sich zu behaupten. Weitzel war dabei wichtig, sich aktiv selbst zu helfen. Die klassische Beschwerdeformel „Der/die hat mich ...“ war tabu.

Die Biografie der Flörsheimerin ist bemerkenswert: Weitzel ging einem Bürojob nach, bis sie den Wunsch hatte, mehr für die Gesellschaft zu tun. Bei der Bildungsinitiative „Stark auch ohne Muckis“ absolvierte sie eine Ausbildung zum Kinder- und Jugendcoach. Das hatte einen Hintergrund: „Als Kind erfuhr ich selbst, was Mobbing bedeutet. Damals hat mir keiner geholfen“, sagt sie. Auch der eigene Nachwuchs, der gegenwärtig die Grundschule besucht, trug zum Interesse bei. Vor einem Jahr erfolgte der Schritt in die komplette Selbstständigkeit. Seitdem ist sie jeden Tag in Schulen oder Kindergärten unterwegs. „Früher musste ich meine Arbeit bewerben, heute kommen die Einrichtungen auf mich zu“, führt sie an.

Die Aussage impliziert, dass Spannungen, Konflikte oder Mobbings auf den Schulhöfen zugenommen haben. Die entbehrensreiche Corona-Zeit ist nur ein Grund. „Natürlich ist soziales Lernen an unserer Schule vorgesehen. Nach jetzigem Stand ist es aber zu wenig und müsste erhöht werden“, bilanziert Lehrerin Schledt. Marion Lehr, Schulleiterin der SGS, setzte mit der Verpflichtung der Resilienztrainerin ein Zeichen, dass man nicht untätig bleibt. Mit „Löwenstark“, eine Kompensationsmaßnahme des Landes Hessen, wurden die Projektstage finanziert.

Der Löwe spielte in der Pädagogik von Weitzel ebenso eine Rolle. Bei der Frage, wie mit Beleidigung umzugehen ist, brachte sie drei Tiermodelle ins Spiel. Die Mücke, die andere ärgert, das Schaf, das zurück ärgert und den Löwen, dem das alles nichts ausmacht. „Es sind nur Worte, denen wir selbst eine Bedeutung geben. Nehmen wir sie an, geht es uns schlecht. Wir können sie aber auch abprallen lassen“, gab die Pädagogin aus. Der Löwe lege den Fokus auf eine gute Energie und was er selbst will. Für Weitzel gibt es aber eine deutliche Einschränkung: „Ist Gewalt im Spiel, muss man zu Erwachsenen gehen und Hilfe holen.“ Die Coachin lobte die SGS-Schulleitung, dass sämtliche zwölf Klassen den Selbstbehauptungskurs durchliefen. Andere Schulen würden oft nur einzelne Jahrgänge auswählen. Das habe den Nachteil, dass auf dem Schulhof nicht alle auf dem gleichen Stand sind. Wie Silke Schledt sagt, müsse man das Erlernte im Unterricht nun wiederholen, damit der bestmögliche Erfolg entsteht. Die Anwendung gelte noch mehr in Konfliktsituation: Zukünftig fragt sie die Schüler ganz direkt, ob sie gerade ein Schaf oder ein Löwe sind.

? Angemerkt